

Blinde Toleranz?

Autrin Arzu Toker über die gefährliche Rückkehr islamischer Traditionen, die Versäumnisse deutscher Migrationspolitik und eine Zukunft ohne Nationen.

Frau Toker, in der zentralen Erzählung Ihres Buches geht es um einen Generationenkonflikt der besonderen Art: Eine türkischstämmige Mutter klagt darüber, dass sich ihre frei erzogene Tochter einer fundamentalistischen islamischen Sekte angeschlossen hat. Was sagt dieser Konflikt über die Situation heutiger Migranten in Deutschland aus?

Ja, das ist ein besonderer Konflikt. Die deutsche Version ist, wie die NSU-Prozesse zeigen, dass Kinder gutbürgerlicher Eltern im rechtsradikalen militanten Milieu landen. Dieses Milieu kommt für Migranten nicht in Frage. Ich muss dennoch vielschichtig antworten. Diesem Konflikt geht voran, dass die Mutter mit ihrer Tochter nicht über Religion spricht. Das habe ich sinnbildlich für das Schweigen der türkischen

Intellektuellen geschrieben. Sie führen, abgesehen von Ausnahmeerscheinungen wie İlhan Arsel und Turan Dursun, keine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Islam. Ihre Kinder und auch sie selbst sind gefährdet, Opfer zu werden. Ein anderer Aspekt ist, dass die türkischen Migranten mit ihren Themen marginal geblieben sind und nun von einer Sekte versorgt werden, die aus dem Ausland kam und die Pflichten des Staats übernimmt. Ich denke dabei an die Gülen-Sekte, in deren Beirat Frau Dr. Süßmuth, CDU, sitzt. Diese Sekte verfügt über viel Geld und viel Propaganda. Sie erscheint attraktiv, denn sie gründet Schulen, Studentenheime, gibt Stipendien, Förderunterricht etc. Dass dabei Kinder und Jugendliche einer Gehirnwäsche unterzogen wer-

den, kümmert den deutschen Staat erst einmal nicht. Allein diese Tatsache sagt über die Situation der Migranten viel aus. Da die Gülen-Bewegung in der Türkei und auch weltweit mächtig ist, suggeriert sie den Familien, dass sie mit ihr aus der Marginalität herauskommen können. Gleichzeitig erleben die türkischen Migranten, dass sie nicht viel wert sind, und diese Sekte gibt ihnen die Botschaft, dass sie nicht nur viel wert sind, sondern auch etwas Besonderes, weil sie an den rechten Gott glauben und im rechten Verein sind.

Was macht die Rückkehr der traditionellen Auffassung von »Ehre« gerade für Frauen gefährlich?

Es kann um Leben und Tod gehen. Nicht weniger und nicht mehr. Dabei habe ich manchmal

den Eindruck, dass der Tod einfacher sein kann als ein Leben mit dieser traditionellen Auffassung.

Kaum jemand hier macht sich bewusst, dass die ersten türkischen »Gastarbeiter« Frauen waren, die allein in Deutschland lebten und arbeiteten, um ihre Familien in der Türkei zu versorgen. Mit dem Zuzug ihrer Männer ab 1967 begann, wie Sie es nennen, die »heutige Tragödie«. Was meinen Sie damit?

Die Freiheit leben können und sie dann wieder verlieren, ist in unserem Zeitalter eine Tragödie. Die Frauen, die 1967 kamen, hatten die Freiheit gerochen, angefangen, sie zu leben. Die Männer kamen nach und bauten ihr Alt-Männer-System wieder auf. Jedes System, das sich nur auf die Interessen eines

Kritik von Türcinnen und Türcen am Islam

Arzu Toker kam 1974 mit 22 Jahren aus Ankara allein nach Deutschland. Sie arbeitet als Journalistin, Schriftstellerin und Übersetzerin und initiierte zahlreiche Frauen- und Bildungsprojekte. 1985 bis 1997 war sie »Ausländervertreterin« im Rundfunkrat des WDR; 1998 erhielt sie den türkisch-griechischen »Abdi-Ipekci-Preis« für Frieden und Völkerverständigung. Gerade erschien ihr Buch »Kein Schritt zurück« (Alibri Verlag, 2014, 157 Seiten, 12 Euro) – eine kritische Auseinandersetzung mit dem Wiederaufleben islamischer Traditionen in Europa. Die Verteidigung der Freiheit nennt Arzu Toker eine ihrer Lebensaufgaben.

İlhan Arsel (1921 bis 2010), türkischer Verfassungsrechtler, Jura-Professor und religionskritischer Denker. Bereits in den 70er Jahren erschien sein Buch »Die Scharia und die Frauen«, in dem er kritisiert,

dass Verse des Korans systematisch zur Unterdrückung und Erniedrigung der Frau benutzt werden. Unter dem Titel »Frauen sind eure Äcker« wird derzeit eine deutsche Übersetzung dieses Buchs vorbereitet. In anderen seiner rund 20 Bücher (zum Beispiel: »Wir Professoren«) kritisierte Arsel türkische Intellektuelle. Nach dem gewaltsamen Tod des Islamkritikers Turan Dursun quittierte Arsel den Dienst an der Universität und verließ die Türkei.

Turan Dursun (1934 bis 1990), geboren als Sohn eines Imams, später selbst Mufti und Imam. Wandelte sich zum Islamkritiker und Bürgerrechtler. Er wurde 1990 in Istanbul, wie man annimmt von radikalen Islamisten, vor seinem Haus erschossen.

Foto: Asra Kairmann



Geschlechts stützt, bedeutet ein Desaster. Eigentlich ein Desaster für beide. Aber erst einmal wird eine Seite sichtbar, hier die für die Frau. Ähnlich wie die Situation der deutschen Frauen nach dem Krieg. Die Männer kamen zurück und drängten die Frauen wieder in Kirche und Küche. Nur, dass die deutschen Männer nicht Patriarchen, sondern gebrochene Männer waren. Sie verstanden sich selbst als Loser und nicht als vom Faschismus Missbrauchte und Befreite.

Sie werfen der deutschen Politik »Ignoranz gegenüber den inhumanen islamischen Bestimmungen«, »blinde Toleranz« und Schönrederei vor. Was läuft Ihrer Meinung nach falsch in der sogenannten Integrationspolitik?

Demokratie und Freiheit wurden nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland eingeführt, nicht erkämpft. Vielleicht fehlt es deshalb an hoher Wertschätzung und Schutz. Islam ist nicht nur eine Religion, sondern zugleich die Gesetzgebung für alle, die an ihn glauben. Jede Nachgiebigkeit gegenüber dem Islam bedeutet darum die Untergrabung des deutschen Grundgesetzes. Und: Ich kann jemanden in eine Gesellschaft erst dann integrieren, wenn ich selbst ein klares Bild von ihr habe. Das hat die deutsche Gesellschaft nicht. Die Bundesregierung bringt es fertig, mit irgendwelchen Männern, die sich zu einem religiösen islamischen Verein zusammenschließen und sich selbst zum Vertreter der Migranten erklären, über Integration zu beraten. Da beschließen die deut-

»Wenn ich mich für etwas engagiere, überlege ich nicht, ob es gefährlich ist, sondern ob es richtig ist.«

schen Gerichte, dass Beschneidung möglich ist. Wenn aber Kinderschutzrecht tatsächlich ein Teil meiner Werte ist, dann lasse ich es nicht wegen tausende Jahre alter Traditionen anderer durchlöchern. Die meisten Werte des Islam stehen völlig konträr zu meinen demokratischen, freiheitlichen Werten. Übrigens gab es vor 20 Jahren auch Gerichte, die das Schlagen der türkischen Frau als Teil der türkischen Kultur definierten – anstatt zu beschließen, dass dies in Deutschland gegen das Gesetz verstößt. Hätten die Gerichte damals schon hart reagiert, wären wir heute möglicherweise nicht in dieser desaströsen Lage.

Sie erhielten nach dem Abdruck einer Rede in der Stuttgarter Zeitung, in der Sie die deutsche Forderung nach Bewahrung der Kultur und Identität für Migranten in Frage stellten, Drohbriefe von Deutschen. Man beschimpfte Sie als Nestbeschmutzerin. Sind Sie

immer noch Ziel solcher Schmähungen? Wie gefährlich ist Ihr Engagement?

Wenn ich mich für etwas engagiere, dann überlege ich nie, ob es gefährlich ist oder nicht. Sondern, ob ich es als wichtig und richtig empfinde. Ob ich es verantworten kann, mich nicht zu engagieren. Und wenn ich Ziel solcher Schmähungen bin, und das bin ich immer noch, dann verantworte ich sie auch. Ich habe ja schließlich selbst beschlossen, dass es richtig ist, mich zu engagieren.

Sie weigern sich, der deutschen Mehrheitsgesellschaft die Täterrolle und den Migrantenfamilien die Opferrolle im Integrationsdrama zuzuweisen. Warum?

Die Migranten kamen Anfang der 60er Jahre. Das deutsche Volk war damals damit beschäftigt, zu konsumieren, die eigene Vergangenheit zu vergessen und zu verneinen, so sehr litt es unter ihr. Es war nicht einfach, »Fremde« willkommen zu hei-

ßen, denn 15 Jahre zuvor lautete die Losung noch: Merzt alles Fremde aus! Dann aber brauchte die Wirtschaft Arbeitskräfte, und die Politiker folgten diesem Verlangen. Das deutsche Volk, das innerlich noch nicht bereit und völlig überfordert war, musste mit den Migranten arbeiten und leben. Nicht Herr Henkel und nicht Frau Quandt. Auch das Zitat: »Wir riefen Arbeitskräfte und es kamen Menschen« wird oft einseitig interpretiert. Ja, es kamen Menschen. Und? Mensch sein heißt doch, die Fähigkeit haben zu denken, zu erwägen, selbst zu verantworten. Die Deutschen wollten Arbeitskräfte. Die Migranten wollten arbeiten und schnell wieder zurück gehen. Sie wurden für ihre Arbeit bezahlt. Sie waren mit dem Lohn einverstanden. Sie wurden nicht wie die Schwarzen aus Afrika gekidnappt und hergeschleppt. Sie entschieden und kamen durch ihre eigene Entscheidung.

Fortsetzung auf Seite 8

Die Verantwortung in schlechten Zeiten gehört beiden Seiten. Und wenn jemandem die Werte dieser Gesellschaft nicht gefallen, dann muss er sich überlegen, welche Werte er hat oder will, und sich dahin begeben, wo diese gültig sind und gelebt werden.

Ist die Migrationsproblematik in ihrem Kern eher eine soziale als eine ethnische Frage?

Es ist eine soziale Frage. Wir haben ja schließlich auch Migranten aus anderen Ländern in Deutschland, die nicht die Probleme haben wie die Türken, Kurden oder Araber – das heißt wie die Muslime. Und wir haben moderne Menschen aus den muslimischen Herkunftsländern, die keine Konflikte mit der Migration haben. Der Grund liegt darin, dass eine aufgeklärte Gesellschaft eher mit aufgeklärten Menschen zusammenleben kann. Je archaischer die Herkunftskultur, je bildungsferner der Migrant, desto mehr wird es zu Verstimmungen kommen. Dabei möchte ich betonen, dass für mich »Bildung« nicht unbedingt »akademischer Abschluss« bedeutet.

Gibt es eine Zusammenarbeit von Linken und Intellektuellen über ethnische und nationale Grenzen hinweg?

Nicht wirklich. Es werden immer wieder einzelne Ausländer eine

Weile »bekannt«; sie dürfen, bis sie von anderen abgelöst werden, die Aussagehoheit haben. Gemeinsam Ideen zu entwickeln, ist keine Normalität. Sogar Verlage antworten mir manchmal: »Wir haben schon X im Programm. Als Migrant gehen Sie doch bitte zu Verlag Y.« Und der wiederum nimmt keine Manuskripte an, weil er nur Fördergelder für Übersetzungen aus dem Türkischen hat. Nicht-deutscher Herkunft zu sein und kreativ, ist absolut keine Normalität.

Am Ende Ihres Buches zeichnen Sie das Bild einer zukünftigen Gesellschaft, die aufgrund der Migration die Einteilung in Nationen und Religionen überwunden hat.

Die »Nation« ist ja erst etwa 200 Jahre alt. Damals existierten viele technische Möglichkeiten, wie zum Beispiel Flugzeug, Atombombe, Internet, noch nicht. Heute sind die Großkonzerne global. Sie haben kaum noch nationales Kapital. Es gibt eine mächtige Weltbank.

Im Grunde genommen können wir sagen, dass das »Nationale« für Geld und Warenströme eher unbedeutend ist und störend wirkt. Nur der kleine Mann besteht darauf – und schadet sich selbst. Von der Überwindung des »Nationalen« verspreche ich mir, dass es keine Diktatur mehr gibt. Ich verspreche mir davon mehr Demokratie und Beteiligung der Menschen.

INTERVIEW: SABINE GÖTTEL/
OLAF NEUMANN



»Die Türkinnen, die 1967 als Erste kamen, erlebten Freiheit. Dann kamen die Patriarchen nach.«

Anzeige

citymanager.de
Wir suchen für unsere Kunden
ständig Häuser + Wohnungen.
Servicetelefon 05 11 / 1691 9522